

## Angriff auf die Meinungsfreiheit:

### **Südtirol verklagt das Umweltinstitut München, den Autor Alexander Schiebel sowie den oekom verlag – wegen öffentlicher Kritik am Pestizideinsatz im Obstanbau**

#### *Zusammenfassung:*

*Im September 2017 stellte Arnold Schuler, der damalige stellvertretende Südtiroler Landeshauptmann, und Landesrat für Landwirtschaft<sup>1</sup>, Strafanzeigen gegen MitarbeiterInnen des Umweltinstitut Münchens, Alexander Schiebel, den Autor des Buches „Das Wunder von Mals“, sowie dessen Verleger Jacob Radloff, den Geschäftsführer des oekom verlags. Mehr als 1.300 LandwirtInnen schlossen sich den Anzeigen an.*

*Anlass der Anzeigen war die Kritik des Umweltinstitut Münchens und des Buchautors am massiven Pestizideinsatz, der in den Südtiroler Obstplantagen allgegenwärtig ist: In der Provinz wachsen auf mehr als 18.000 Hektar Anbaufläche Äpfel. Rund zehn Prozent der insgesamt in Europa geernteten Äpfel stammen von dort. Teilweise wird in den Apfelplantagen mehr als 20 Mal im Jahr gespritzt. Unter den Giften leiden Artenvielfalt und Menschen. Drei Jahre nach der Anzeige durch Arnold Schuler erhebt nun die Staatsanwaltschaft beim Landesgericht in Bozen Anklage wegen übler Nachrede gegen Karl Bär, Mitarbeiter des Umweltinstitut Münchens, und den Buchautor Alexander Schiebel wegen übler Nachrede. Der erste Prozesstag gegen Karl Bär ist der 15. September 2020. Den Betroffenen drohen bei einer Niederlage in dem Strafgerichtsprozess nicht nur eine Geldstrafe, sondern auch mögliche Schadensersatzforderungen von potentiell tausenden Südtiroler LandwirtInnen in Millionenhöhe und damit der finanzielle Ruin.*

*Aus Sicht des Umweltinstitut Münchens und seiner AnwältInnen sind die Anzeigen und Anklagen ein Angriff auf die Meinungsfreiheit. Wenn GegnerInnen der industriellen Landwirtschaft befürchten müssen, bei Kritik sofort angezeigt zu werden, wer wird sich dann noch trauen, eine solche Kritik zu äußern?*

*Die Anzeigen reihen sich ein in eine in ganz Europa immer häufiger angewendete Strategie von Unternehmen, PolitikerInnen und einflussreichen Einzelpersonen, AktivistInnen und kritische JournalistInnen durch haltlose Anzeigen und Klagen in ihrer Arbeit zu behindern oder einzuschüchtern.*

---

<sup>1</sup> Arnold Schuler musste seinen Posten als stellvertretender Landeshauptmann nach einem Skandal um Corona-Beihilfen im August 2020 abgeben. Er verbleibt weiterhin Landesrat für Landwirtschaft: <https://www.suedtirolnews.it/politik/bonus-ffaere-das-sind-die-folgen-fuer-die-svp-mandatatare> (aufgerufen am 28.8.2020)

## **INHALT:**

### **1. Die Vorgeschichte:**

*a) Die Pestizidrebellin von Mals*

*b) „Das Wunder von Mals“ von Alexander Schiebel*

### **2. Das Engagement des Umweltinstitut Münchens in Südtirol**

### **3. Vor Gericht: Wegen Kritik am Pestizideinsatz in Südtirol**

*a) Umweltinstitut München, Vorstände & Karl Bär, Referent für Agrar- und Handelspolitik*

*b) Buchautor Alexander Schiebel und Jacob Radloff, Geschäftsführer des oekom verlags*

### **4. Einschätzung der AnwältInnen des Umweltinstituts sowie des oekom verlags**

### **5. Was den Angeklagten droht**

### **6. Europaweite Bedeutung der Klagen für die Zivilgesellschaft (SLAPP-Konzept)**

### **7. Der Pestizideinsatz in Südtirol**

*a) Bedeutung des Obstbaus in Südtirol für Europa und Deutschland*

*b) Menge und Auswirkungen der in Südtirol ausgebrachten Pestizide*

### **8. Anhang: Das Engagement des Umweltinstituts in Südtirol chronologisch**

### **9. Anhang: Übersicht juristischer Verfahren gegen Pestizid-GegnerInnen in Südtirol**

## 1. Die Vorgeschichte

### a) Die PestizidrebellInnen von Mals

In der Südtiroler Gemeinde Mals wurde 2014 per Bürgerentscheid ein kommunales Verbot chemisch-synthetischer Pestizide beschlossen. Der Malser Gemeinderat setzte den Bürgerentscheid in eine Verordnung<sup>2</sup> um, die den Pestizideinsatz nicht vollständig verbietet, aber durch starke Einschränkungen quasi unmöglich macht. Damit stellten sich die MalserInnen gegen die Interessen ihrer Landesregierung, des Bauernbunds und der Agrarindustrie. Die Südtiroler Landesregierung ließ nichts unversucht, um der Gemeinde Steine in den Weg zu legen. Mit einem neuen Gesetz beschränkte sie 2016 sogar die Möglichkeiten der Kommunen, Pestizideinsätze zu regulieren.<sup>3</sup>

Im Jahr 2016 reichten einige GrundbesitzerInnen und LandwirtInnen Klage gegen die Malser Verordnung vor dem Verwaltungsgericht Bozen ein. Im Herbst 2019 urteilte das Gericht, dass die Verordnung nicht rechtmäßig sei – unter anderem weil die Gemeinde ihre Kompetenzen überschritten habe. Die Gemeinde Mals ist in Rekurs<sup>4</sup> gegangen, so dass der Staatsrat in Rom<sup>5</sup> über die Rechtmäßigkeit der Verordnung entscheiden wird. Dort rechnet sich die Gemeinde gute Chancen aus: Sie beruft sich dabei auf die in der italienischen Verfassung festgelegte Verantwortung der BürgermeisterInnen für die örtliche Gesundheit, einen Präzedenzfall aus der Nachbarprovinz sowie darauf, dass das Landesgesetz zur Kompetenzaufteilung erst nach der Verabschiedung ihrer Pestizid-Verordnung entstand.

Im Rahmen der Auseinandersetzung mussten sich der Initiator des Bürgerbegehrens und der Bürgermeister von Mals als Privatpersonen in Bozen vor Gericht verantworten.

- Johannes Fragner-Unterpertinger, Sprecher der Bürgerinitiative „Der Malser Weg“, wurde vor das Landesgericht Bozen geladen, weil er Unterschriften für den Bürgerentscheid gesammelt und die Abstimmung beantragt hatte. Die Klage gegen ihn als Privatperson hatten einige LandwirtInnen eingebracht. Die Anwälte der KlägerInnen konnten dabei im gesamten erstinstanzlichen Verfahren kein Gesetz nennen, gegen das er verstoßen hätte. Das erstinstanzliche Urteil stellte zwar fest, dass er in seiner Eigenschaft als Privatperson nicht hätte vor Gericht geladen werden dürfen, dennoch musste er die Verfahrenskosten aus eigener Tasche bestreiten. Gegen das erstinstanzliche Urteil hat auch er in seiner Eigenschaft als Privatperson Berufung vor dem Oberlandesgericht Bozen eingelegt, wobei mit Urteil vom Dezember 2019 dieser Punkt bestätigt wurde und er auch die Verfahrenskosten beider Instanzenzüge von der klagenden Partei zurückerstattet bekommen hat. Gegen das Urteil der zweiten Instanz sind Anfang 2020 neun LandwirtInnen vor den Kassationsgerichtshof<sup>6</sup> in Rom gezogen, wobei sich das Verfahren bis zur Urteilsverkündung noch mehrere Jahre hinziehen kann.

---

<sup>2</sup> Entspricht in Deutschland einer kommunalen Satzung. Die Verordnung finden Sie hier: [https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01\\_Themen/05\\_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/Verordnung\\_ueber\\_den\\_Einsatz\\_von\\_Pflanzenschutzmitteln\\_im\\_Gemeindegebiet\\_zweisprachig.pdf](https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01_Themen/05_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/Verordnung_ueber_den_Einsatz_von_Pflanzenschutzmitteln_im_Gemeindegebiet_zweisprachig.pdf)

<sup>3</sup> Das „Landesgesetz vom 15. April 2016, Nr. 8“ mit dem Titel „Bestimmungen auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes“ regelt sehr klar, dass das Land Südtirol zuständig für alle Fragen des Pflanzenschutzes und die Verwendung von Pestiziden ist und die Kommunen nur die Befugnisse haben, die ihnen das Land aktiv überträgt: „Den Gemeinden stehen im Bereich der nachhaltigen Verwendung von Pestiziden jene Verwaltungsbefugnisse zu, die ihnen vom Land Südtirol im Einvernehmen mit dem Rat der Gemeinden zugewiesen oder übertragen werden.“ ([http://lexbrowser.provinz.bz.it/doc/de/204538/landesgesetz\\_vom\\_15\\_april\\_2016\\_nr\\_8.aspx?view=1](http://lexbrowser.provinz.bz.it/doc/de/204538/landesgesetz_vom_15_april_2016_nr_8.aspx?view=1) Artikel 7, Absatz 5). Das neue Gesetz ist im Vergleich zum Status quo ante klarer und für die Kommunen restriktiver formuliert, betrifft die Malser Entscheidung aber nicht, weil das Gesetz erst nach den Abstimmungen in Mals beschlossen wurde. Im Vergleich dazu gibt das „Provinzgesetz vom 30. Dezember 2015, n. 21“ der Nachbarprovinz Trento den Kommunen ausdrücklich die Erlaubnis, durch weitergehende Maßnahmen ein höheres Schutzniveau zu erreichen (<https://www.consiglio.provincia.tn.it/leggi-e-archivi/codice-provinciale/Pages/legge.aspx?uid=28097> Art. 24, Absatz 2).

<sup>4</sup> Beim Rekurs handelt es sich um ein Rechtsmittel im italienischen Zivilverfahren, mit dem die unterlegene Partei gegen den Beschluss eines Gerichts vorgehen kann. Das entspricht im bundesdeutschen Recht in etwa der Berufung.

<sup>5</sup> Der Staatsrat (Consiglio di Stato) ist die zweite und höchste Instanz der Verwaltungsgerichtsbarkeit in Italien.

<sup>6</sup> Der Kassationsgerichtshof urteilt über beklagte Rechtsmängel betreffend Urteile von Zivil- und Strafverfahren in Italien. Die Kassation entspricht im bundesdeutschen Recht in etwa der Revision.

- Dem Bürgermeister von Mals, Ulrich Veith, warf die Staatsanwaltschaft des Landes Südtirol Veruntreuung vor, weil er die Abstimmung nicht verhindert hatte, und forderte ihn zur Zahlung von fast 25.000 Euro an die Staatskasse auf. Die Begründung: Das Referendum sei nicht rechtmäßig gewesen. Als Bürgermeister hätte Ulrich Veith das wissen und die Abstimmung verhindern müssen. Da die Volksabstimmung aber stattgefunden hat, sind der Gemeinde Kosten entstanden. Diese Kosten in Höhe von etwa 25.000 Euro sollte der Bürgermeister privat bezahlen. Im Mai 2019 konnte Ulrich Veith vor dem Rechnungshof der Autonomen Provinz Bozen einen juristischen Sieg verbuchen: Selbiger stellte mit Urteil fest, dass der Bürgerentscheid korrekt durchgeführt worden war und sprach den Bürgermeister vom Vorwurf der Veruntreuung frei.

### **b) „Das Wunder von Mals“ von Alexander Schiebel**

In seinem Buch „Das Wunder von Mals“<sup>7</sup> und im gleichnamigen Film<sup>8</sup> stellt Alexander Schiebel die VordenkerInnen, AktivistInnen und Bio-LandwirtInnen aus Mals vor und begleitet aus dokumentarischer wie persönlicher Sicht die Geschichte ihres Kampfes für eine pestizidfreie Gemeinde. Bis heute ist ihm eines völlig unverständlich: Warum werden die Menschen in Mals, die pestizidfrei leben und umweltschädigende Produktionsweisen nicht hinnehmen wollen und vor Ort aktiv nach zukunftsweisenden Alternativen suchen, mit so viel Aufwand bekämpft?

Seit Erscheinen im September 2017 erzielte „Das Wunder von Mals“ eine bemerkenswerte öffentliche und mediale Aufmerksamkeit. Durch intensive Pressearbeit, zahlreiche Interviews und Filmvorführungen in Deutschland, Österreich und Italien prägte der Autor und Aktivist Alexander Schiebel die Berichterstattung im Fall Mals ganz entscheidend mit. Im deutschsprachigen Raum verkaufte sich das Buch über 10.000 Mal. Mehr als 13.000 ZuschauerInnen sahen Schiebels gleichnamigen Dokumentarfilm in rund 250 Kinovorführungen, die zum Großteil von Schiebel selbst organisiert wurden und bei denen er oft persönlich anwesend war.

### **Alexander Schiebel (Autor und Filmemacher)**

- wurde am 4. Februar 1966 in Wien geboren und wuchs in Salzburg auf. Nach Stationen in Meran, Mals und Leipzig befindet er sich derzeit auf einer weltweiten Recherche-Reise. Schiebel ist verheiratet und Vater von sechs Kindern.
- arbeitete von 1993 bis 2012 in den Bereichen Software-Entwicklung und Online-Marketing und wurde zu einem der Internet-Pioniere Österreichs.
- begann 2015 eine zweite Karriere als Filmemacher (ORF-Ausbildung in den 80ern) und Sachbuchautor und baute dabei unter anderem den Dokumentarfilmblog „suedtirolerzaehlt“ auf.
- betreibt seit 2015 den Webvideo-Kanal über „Das Wunder von Mals“. Hieraus entstand ein 30-minütiger Dokumentarfilm „Leben ohne Ackergifte“ (WDR/arte 2017) sowie ein Buch (oekom verlag 2017) und ein Kinofilm (2018) mit dem Titel „Das Wunder von Mals“.

Weitere Informationen:

[www.alexanderschiebel.com](http://www.alexanderschiebel.com)

[www.wundervonmals.com](http://www.wundervonmals.com)

<https://de-de.facebook.com/wundervonmals/>

<sup>7</sup> Alexander Schiebel, „Das Wunder von Mals. Wie ein Dorf der Agrarindustrie die Stirn bietet“, 256 Seiten, Softcover, ISBN 978-3-96006-014-7, 19,00 Euro (D). Buchinfo inkl. Leseprobe, Coverdownload und Waschzettel: <https://www.oekom.de/buch/das-wunder-von-mals-9783960060147> (Rezensionsexemplare stellt der Verlag auf Anfrage zur Verfügung >> [presse@oekom.de](mailto:presse@oekom.de))

<sup>8</sup> Dokumentarfilm „Das Wunder von Mals“ (als Video-On-Demand verfügbar): <https://vimeo.com/ondemand/wundervonmals>

## **Der oekom verlag**

- setzt sich seit 1989 als größter deutschsprachiger Verlag für Ökologie und Nachhaltigkeit für eine zukunftsfähige Entwicklung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ein.
- publiziert gemeinsam mit einem großen Netzwerk aus AutorInnen, KooperationspartnerInnen und FörderInnen elf Zeitschriften und mehr als 70 Buchneuerscheinungen pro Jahr. Seine Themen reichen von Klimaschutz über Artenvielfalt bis hin zu Postwachstumsökonomie oder Agrarwirtschaft.
- stellt Umweltschutz nicht nur in seinen Publikationen, sondern auch in der Produktion und im Firmenalltag in den Mittelpunkt.

Mehr über den Verlag und sein Nachhaltigkeitsengagement unter [www.oekom.de](http://www.oekom.de)

## **2. Das Engagement des Umweltinstitut München in Südtirol**

Im Jahr 2014 grenzte es an ein Wunder, dass ausgerechnet eine Gemeinde im Vinschgau die erste pestizidfreie Gemeinde Europas werden sollte. Schließlich war der Pestizideinsatz in den Südtiroler Obstplantagen allgegenwärtig. (Weitere Informationen zum Obstbau und Pestizideinsatz in Südtirol siehe im Exkurs ab S. 9)

Als erste pestizidfreie Gemeinde in Europa geht Mals' Bedeutung weit über die Grenzen Italiens hinaus. Der Malser Bürgerentscheid gilt selbst international als Beweis, dass lokale, direkte Demokratie entscheidende Veränderung bringen kann. Sogar in den USA ist ein Buch über Mals erschienen. Bürgerinitiativen, zum Beispiel im venezianischen Conegliano oder im fränkischen Miltenberg, kämpfen ebenfalls vor Ort gegen Pestizide und beziehen sich dabei auf das Malser Beispiel.

Als europaweit tätige Umweltschutzorganisation, die seit vielen Jahren gegen den Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide kämpft, hat das Umweltinstitut München früh erkannt, welche Pionierarbeit Mals leistet und unterstützt die MalserInnen seit vielen Jahren. Das Umweltinstitut München unterstützte auch Alexander Schiebel bei seinem Projekt „Das Wunder von Mals“ und sorgte vor allem mit eigener Berichterstattung und Aktionen dafür, dass der Malser Kampf gegen Pestizide auch außerhalb Südtirols Gehör fand und nach wie vor findet (siehe Tabelle im Anhang ab Seite 13).

## **Das Umweltinstitut München e.V.**

- wurde 1986 nach der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl gegründet.
- ist eine über die deutschen Landesgrenzen hinaus tätige Umweltorganisation.
- ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.
- setzt sich gegen Atomkraft, für gentechnikfreies Essen, für die Energiewende und den ökologischen Landbau ein.
- finanziert sich überwiegend durch Kleinspenden und regelmäßige Beiträge der mehr als 9.000 Fördermitglieder.

Mehr über das Umweltinstitut: [www.umweltinstitut.org/ueber-uns](http://www.umweltinstitut.org/ueber-uns)

## **Karl Bär (Referent für Agrar- und Handelspolitik im Umweltinstitut)**

- wurde am 13. März 1985 in Tegernsee geboren und wuchs in Holzkirchen in Oberbayern auf. Nach einem Studium der Agrarwissenschaft, Islamwissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft in Berlin und Istanbul arbeitet er seit 2014 als Referent für Agrar- und Handelspolitik für das Umweltinstitut München.
- in dieser Funktion war Bär in den vergangenen Jahren unter anderem an der europaweiten Kampagne gegen das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP beteiligt, ließ deutsche Biere auf das Herbizid Glyphosat analysieren und fungiert derzeit als Repräsentant der Europäischen Bürgerinitiative „Bienen und Bauern retten!“ gegenüber der EU-Kommission.
- der Vater einer Tochter ist ehrenamtlicher Marktgemeinderat in seiner Heimatgemeinde Holzkirchen.

### 3. Vor Gericht: Wegen Kritik am Pestizideinsatz in Südtirol

#### a) Umweltinstitut München, Vorstände & Karl Bär, Referent für Agrar- und Handelspolitik

Im September 2017 stellte der Südtiroler Landesrat Arnold Schuler Strafanzeige gegen sechs ehemalige und aktuelle Vorstandsmitglieder des Umweltinstitut Münchens sowie gegen Karl Bär, Referent für Agrar- und Handelspolitik beim Umweltinstitut München. Der Anzeige schlossen sich 1.367 LandwirtInnen aus Südtirol an. Der Vorwurf: Bei der Kampagne „Pestizidtirol“ des Umweltinstitut Münchens handle es sich um üble Nachrede zum Schaden der Südtiroler Landwirtschaft und der Provinz. Außerdem wird dem Umweltinstitut München vorgeworfen, die Dachmarke „Südtirol“ missbraucht zu haben.



Der konkrete Anlass der Anzeige war die provokative Kampagne „Pestizidtirol“ im Sommer 2017. Um auch in Deutschland auf den hohen Pestizideinsatz in Südtirol aufmerksam zu machen, platzierte das Umweltinstitut München im August 2017 für wenige Tage ein Plakat im Münchner U-Bahnhof Karlsplatz („Stachus“).



Im Stil der Tourismus-Marketing-Kampagne für Südtirol gestaltet, sollte es auf den Pestizideinsatz in den Obstplantagen hinweisen. Statt „Südtirol sucht dich“ hieß es dort „Südtirol sucht saubere Luft. Südtirol sucht sich“. Das Südtirol-Logo wurde zu „Pestizidtirol“ ironisch verfremdet. Begleitet wurde die Aktion durch die Homepage [pestizidtirol.info](http://pestizidtirol.info).<sup>9</sup> Bei dem vom Umweltinstitut München für das Plakat gewählten Foto, welches einen Bio-Landwirt beim Ausbringen von Schwefel und keinen konventionell wirtschaftenden Landwirt beim Ausbringen von synthetischen Pestiziden zeigt, kam es zu Missverständnissen. Da diese Verwechslung einige Tage nach dem Start der Kampagne zum Thema geworden war, nachdem der Bio-Landwirt sich auf dem Foto erkannt hatte, verwendete das Umweltinstitut München das Bild nicht mehr. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass auf den Obstfeldern in Südtirol in hohem Maße Pestizide ausgebracht werden.

<sup>9</sup> Die Homepage besteht seit dem Ende der Kampagne nicht mehr. Unter [https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01\\_Themen/05\\_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/20170908\\_Screenshot\\_und\\_Text\\_der\\_Webseite\\_www.pestizidtirol.info.pdf](https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01_Themen/05_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/20170908_Screenshot_und_Text_der_Webseite_www.pestizidtirol.info.pdf) finden Sie einen Screenshot vom Original und einen abgetippten Text der Homepage.

Der Vorwurf der Markenfälschung bezieht sich auf das „Pestizidtirol“-Logo, das an das Logo der Südtiroler Tourismuskampagne angelehnt ist. Dieser Vorwurf ist haltlos, da das Umweltinstitut München nicht kommerziell gehandelt hat und Strafbarkeit nach dem Markenstrafrecht ein Handeln im geschäftlichen Verkehr voraussetzt.

Zur Untermauerung des Vorwurfs der üblen Nachrede verteidigt der Landesrat in seiner Anzeige ausführlich die intensive Obstwirtschaft: Die Pestizide seien alle durch das strenge europäische Zulassungsverfahren gegangen, die Mittel würden außerdem so sparsam wie möglich eingesetzt und um die Biodiversität in den Plantagen und die Gesundheit von AnwohnerInnen und KonsumentInnen bestehe kein Grund zur Sorge. Vor Gericht wird das Umweltinstitut München jedoch beweisen, dass es einen sachlichen Hintergrund für die Aussage gibt, dass Südtirol ein Pestizidproblem hat.

Nach der Erstattung der Anzeigen durch Arnold Schuler ermittelte die Bozener Staatsanwaltschaft mehr als zwei Jahre. Während der Ermittlungen ersuchte sie auch die Staatsanwaltschaft in München um Rechtshilfe. Ohne Erfolg: Die Oberstaatsanwaltschaft München I verweigerte die Zusammenarbeit – mit Verweis auf die deutsche Rechtslage und das in Artikel 11 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union verbriefte Recht auf Meinungsfreiheit.<sup>10</sup>

Dennoch erhebt nun die Staatsanwaltschaft in Bozen Anklage wegen übler Nachrede gegen Karl Bär. Am 15. September 2020 findet in Bozen der Prozessauftritt gegen ihn statt. Neben Karl Bär wurde auch gegen sechs aktuelle und ehemalige Vorstandsmitglieder des Umweltinstitut Münchens ermittelt. Die Staatsanwaltschaft Bozen hat beantragt, diese Ermittlungen einzustellen. Dagegen legten Landesrat Schuler und eine Vielzahl von LandwirtInnen Widerspruch ein. Die Anhörung, in der geklärt wird, ob die Ermittlungen gegen diese sechs Personen eingestellt oder wiederaufgenommen werden oder sogar direkt Anklage erhoben wird, findet am 22. Oktober 2020 statt.

### **b) Buchautor Alexander Schiebel und Jacob Radloff, Geschäftsführer des oekom verlags**

Im September 2017 erstattete Arnold Schuler Anzeige gegen Alexander Schiebel, Filmemacher und Autor des Buches „Das Wunder von Mals“ und gegen Jacob Radloff, Geschäftsführer des oekom verlags, der das Buch publizierte. Hier schlossen sich 1.601 Personen der Anzeige an. Der Vorwurf lautet auch hier üble Nachrede und bezieht sich auf eine Textpassage<sup>11</sup> in dem Buch „Das Wunder von Mals“, in der auch Alexander Schiebel den Pestizideinsatz in Südtirol und das Verhalten von Bauernlobby und Landesregierung kritisiert.

Auch die Ermittlungen gegen Alexander Schiebel sind mittlerweile abgeschlossen. Gegen ihn soll ebenfalls Anklage erhoben werden.

Die Staatsanwaltschaft beantragte wie auch bei den Vorständen des Umweltinstitut Münchens, die Ermittlungen gegen Jacob Radloff einzustellen. Auch hier wird es am 22. Oktober 2020 eine Anhörung zu der Frage geben, ob Anklage erhoben wird.

---

<sup>10</sup> Das Schreiben der Oberstaatsanwaltschaft München I finden Sie hier: [https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01\\_Themen/05\\_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/20190411\\_Schreiben\\_der\\_Oberstaatsanwaltschaft\\_M%C3%BCnchen\\_I.pdf](https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01_Themen/05_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/20190411_Schreiben_der_Oberstaatsanwaltschaft_M%C3%BCnchen_I.pdf)

<sup>11</sup> Den Ausschnitt aus dem Buch, auf den in der Anzeige besonders hingewiesen wird, können Sie hier nachlesen: [https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01\\_Themen/05\\_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/Ausschnitt\\_aus\\_Das\\_Wunder\\_von\\_Mals\\_.pdf](https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01_Themen/05_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/Ausschnitt_aus_Das_Wunder_von_Mals_.pdf)

#### 4. Einschätzung der AnwältInnen des Umweltinstituts sowie des oekom verlags

Karl Bär vom Umweltinstitut München sowie auch Alexander Schiebel und der oekom verlag werden in dem Gerichtsverfahren von den beiden italienischen AnwältInnen Nicola Canestrini und Francesca Cancellaro vertreten, die auch Carola Rackete und die weitere Crew des Seenotretter-Schiffs Juventa vertreten.

Aus der Sicht der AnwältInnen Canestrini und Cancellaro betreffen die Fälle Bär/Schiebel die Ausübung des Grundrechts auf Meinungsfreiheit. Artikel 21 der italienischen Verfassung („Jedermann hat das Recht, die eigenen Gedanken durch Wort, Schrift und jedes andere Mittel der Verbreitung frei zu äußern.“), Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskonvention und gleichlautend Artikel 11 der EU-Grundrechtecharta („Jede Person hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dieses Recht schließt die Meinungsfreiheit und die Freiheit ein, Informationen und Ideen ohne behördliche Eingriffe und ohne Rücksicht auf Staatsgrenzen zu empfangen und weiterzugeben.“) garantieren dieses Recht auf höchster rechtlicher Ebene.

Die italienische Rechtsprechung zu Verleumdung gibt der Meinungsfreiheit gewisse Grenzen. Insbesondere muss Kritik einen sachlichen Hintergrund haben, um nicht verleumderisch zu sein. Die Homepage Pestizidtirol.info und das Buch „Das Wunder von Mals“ haben diese Grenze nicht übertreten: Das Thema ist relevant und von hohem öffentlichen Interesse, das Problem existiert wirklich, die Kritik ist sachlich nicht falsch und in der Form angemessen.

#### 5. Was den Angeklagten droht

Obwohl die Vorwürfe haltlos sind, droht allen Betroffenen im Falle einer Verurteilung nicht nur eine Geldstrafe<sup>12</sup>, sondern auch der finanzielle Ruin durch Schadenersatzforderungen von jeweils mehr als 1.000 NebenklägerInnen. Im Extremfall könnten sogar weitere Südtiroler LandwirtInnen „immateriellen Schaden“ geltend machen und Schadenersatz einfordern. Alexander Schiebel sowie mehrere MitarbeiterInnen des Umweltinstitut Münchens und des oekom verlags beschäftigen sich derzeit fast ausschließlich mit den Gerichtsverfahren, die voraussichtlich mehrere Jahre andauern werden. Zudem kommen auf die Betroffenen hohe Anwalts- und Prozesskosten zu.

Selbst wenn die Verfahren in Freisprüchen enden, schreckt das Vorgehen von Landesrat Schuler und der Obstwirtschaft die Menschen in und außerhalb Südtirols davon ab, von ihrem Recht auf Meinungsfreiheit Gebrauch zu machen. Denn wer eine unbequeme Meinung äußert, muss mit einer Anzeige rechnen und braucht viel Zeit und Geld für ein Gerichtsverfahren.

#### 6. Europaweite Bedeutung der Klagen für die Zivilgesellschaft (SLAPP-Konzept)

Die Anzeigen gegen das Umweltinstitut München, Alexander Schiebel und den oekom verlag reihen sich ein in eine in Europa immer häufiger angewandte Strategie, um AktivistInnen und kritische JournalistInnen mundtot zu machen: Mit zielgerichteten, strategischen Klagen versuchen Regierungsmitglieder, Unternehmen und einflussreiche Einzelpersonen KritikerInnen zum Schweigen zu bringen, indem sie diese durch absurde Anschuldigungen einschüchtern bzw. durch Gerichtsprozesse über Jahre hinweg beschäftigen und zermürben.

Diese Art der Klagen ist als „Strategic Litigation against Public Participation“ (SLAPP) in die Fachliteratur eingegangen und nimmt auch in der EU zu. Sie sind Ausdruck einer zunehmend repressiven Arbeitsumgebung für NGOs, AktivistInnen und kritische ReporterInnen („Shrinking Spaces“)<sup>13</sup>.

Das Umweltinstitut München und der oekom verlag sind im Vergleich zu ehrenamtlichen AktivistInnen in einer guten Lage, sich zu verteidigen. Trotzdem bringt sie die Klage an die Grenzen ihrer Kapazitäten und belastet ihre Ressourcen extrem. Eine Verurteilung bedroht ihre finanzielle Existenz durch mögliche Schadenersatzforderungen in Millionenhöhe.

<sup>12</sup> Haftstrafen sind zwar im Gesetzbuch vorgesehen, werden aber vom italienischen Verfassungsgericht und vom Europäischen Gericht in Straßburg kritisch unter die Lupe genommen; die eigentliche Gefahr liegt in möglichen Schadenersatzforderungen in Millionenhöhe.

<sup>13</sup> [https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01\\_Themen/05\\_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/University\\_of\\_Amsterdam\\_GPI\\_Research\\_SLAPPs\\_.pdf](https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01_Themen/05_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/University_of_Amsterdam_GPI_Research_SLAPPs_.pdf)  
[https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/ad-hoc-literature-review-analysis-key-elements-slapp\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/info/sites/info/files/ad-hoc-literature-review-analysis-key-elements-slapp_en.pdf)  
<https://storage.googleapis.com/planet4-eu-unit-stateless/2020/07/20200722-SLAPPs-Sued-into-Silence.pdf>  
[https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2020/655187/IPOL\\_STU\(2020\)655187\\_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2020/655187/IPOL_STU(2020)655187_EN.pdf)  
<https://www.indexonensorship.org/campaigns/the-laws-being-used-to-silence-media/>

## 7. Der Pestizideinsatz in Südtirol

### a) Bedeutung des Obstbaus in Südtirol für Europa und Deutschland

In Südtirol stehen auf rund 18.400 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche Apfelbäume. Rund 950.000 Tonnen Äpfel werden jährlich geerntet. Das entspricht etwa 50 Prozent der italienischen Apfelernte und fast zehn Prozent der Apfelernte in der EU.<sup>14</sup> Die italienische Provinz Südtirol, die nur etwas größer ist als der kleinste bayerische Regierungsbezirk Oberfranken, produziert damit in etwa so viele Äpfel wie die gesamte Bundesrepublik Deutschland.<sup>15</sup> Diese Produktion findet lediglich auf einem schmalen Streifen von nur wenigen Kilometern Breite statt, da der Rest des Landes aus Gebirge besteht. Möglich ist dies wegen des günstigen Klimas und der hohen Intensität des Apfelanbaus in Südtirol. Pro Hektar ernten Obstbetriebe in Südtirol im Durchschnitt 51,6 t Äpfel.<sup>16</sup> Der italienische Durchschnitt liegt bei 41,3 t, der deutsche bei 29,6 t und in der gesamten EU werden durchschnittlich nur 22,2 t pro Hektar Apfelplantage und Jahr geerntet.<sup>17</sup>

Die Südtiroler Äpfel werden überallhin exportiert. Selbst in Spanien, woher Deutschland viel Gemüse importiert, kann man Südtiroler Äpfel mit dem Marienkäfer-Logo kaufen. Etwa 20 Prozent der Südtiroler Ernte werden nach Deutschland exportiert.<sup>18</sup> Damit kommt in etwa jeder zehnte Apfel in Deutschland aus Südtirol.<sup>19</sup>

### c) Menge und Auswirkungen der in Südtirol ausgebrachten Pestizide

#### • Wie viel wird gespritzt?

Die hohe Intensität des Apfelanbaus bedingt einen hohen Pestizideinsatz. Auch wenn die durchschnittliche Fläche pro Betrieb mit unter drei Hektar<sup>20</sup> in Südtirol recht klein ist, bildet die große Menge kleiner Flächen auf über 18.000 ha insgesamt eine riesige Monokultur, die anfällig für die Ausbreitung von Schädlingen ist. Bei der Sortenwahl setzt die Südtiroler Apfelwirtschaft auf wenige, oft sehr für Pilzkrankungen anfällige Sorten wie „Golden Delicious“ oder „Gala“. Insgesamt war 2017 fast 70 Prozent der Südtiroler Apfelfläche mit stark krankheitsanfälligen Sorten bepflanzt, wobei alleine „Golden Delicious“ und „Gala“ rund die Hälfte der Fläche ausmachten.<sup>21</sup> Dieses Anbausystem ist mit einem sehr hohen Pestizideinsatz verbunden. Dabei spielen vor allem Fungizide und Insektizide eine große Rolle. Unkrautvernichter wie Glyphosat werden nur unter den Bäumen eingesetzt und spielen von der Menge her eine untergeordnete Rolle.

Neben Äpfeln wird in Südtirol auch Wein angebaut, was ebenfalls vergleichsweise pestizidintensiv ist. Zugleich wird in den Teilen des Landes, wo Apfelanbau nicht möglich ist, mit Milchviehhaltung eine andere Form der Landwirtschaft betrieben, die im Grünland, also auf Wiesen und Weiden, kaum Pestizide einsetzt.

---

<sup>14</sup> <https://www.suedtirolerapfel.com/de/suedtirol-und-der-apfelanbau/anbaugebiet.html>  
Abgerufen am 6.4.2020.

<sup>15</sup> In Südtirol werden laut der Homepage „Südtiroler Apfel“ 950.000 t pro Jahr geerntet. In Deutschland laut FAO im Durchschnitt der 10 Jahre von 2009-2018 949.773,3 t pro Jahr: (<http://www.fao.org/faostat/en/#data/QC>).

<sup>16</sup> Berechnet aus den Angaben oben durch einfache Rechnung Erntemenge geteilt durch Anbaufläche.

<sup>17</sup> Bei den Zahlen handelt es sich jeweils um 10-jährige Durchschnitte berechnet aus Daten der FAO: <http://www.fao.org/faostat/en/#data/QC>

<sup>18</sup> <https://www.suedtirolerapfel.com/de/suedtirol-und-der-apfelanbau/anbaugebiet.html>  
Abgerufen am 6.4.2020.

<sup>19</sup> Im Mittel aus den Jahren 2016-2019 wurden in Deutschland 1.739.000 t Äpfel verbraucht. (<https://www.bmel-statistik.de/fileadmin/daten/SJT-4040800-0000.xlsx>)

<sup>20</sup> <https://www.suedtirolerapfel.com/de/suedtirol-und-der-apfelanbau/anbaugebiet.html>

<sup>21</sup> Quelle für die Zahlen ist der Tätigkeitsbericht des Südtiroler Apfelkonsortiums 2018/2019, Seiten 7f [https://www.apfelwelt.it/smarterdit/documents/content/sub/published/apfel\\_tb19\\_5-final-einzelseiten\\_2.pdf](https://www.apfelwelt.it/smarterdit/documents/content/sub/published/apfel_tb19_5-final-einzelseiten_2.pdf)

Laut aktuellen Zahlen des italienischen statistischen Bundesamts ISTAT wurden in Südtirol im Jahr 2018 rund 38,8 kg Pestizidwirkstoffe pro Hektar anwendbarer Fläche (also gartenbauliche und landwirtschaftliche Nutzfläche ohne Wiesen und Weiden) verkauft. Der Wert schwankt stark, weil die verkauften Mengen nicht sofort eingesetzt werden müssen, das Wetter die Erntemenge, Schädlingspopulationen und Pilzkrankheiten stark beeinflusst und die Entwicklung neuer Wirkstoffe die Wirksamkeit und Nebenwirkungen pro kg verändert. In den Jahren 2001-2018 lag der höchste Wert verkaufter Pestizidwirkstoffe mit 58,8 kg/ha im Jahr 2006 und der niedrigste Wert mit 31,9 kg/ha im Jahr 2012.<sup>22</sup> Im Vergleich dazu liegt der Wert für Italien insgesamt zwischen 10,3 kg/ha im Jahr 2002 und 5,9 kg/ha im Jahr 2013.<sup>23</sup>

#### • **Was wird gespritzt und was sind mögliche Auswirkungen auf Mensch und Natur?**

Die meisten Südtiroler Obstbaubetriebe arbeiten nach den Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft für Integrierten Kernobstbau in Südtirol, kurz AGRIOS. Diese Richtlinien sind strenger als die italienische Gesetzeslage, erlauben jedoch sehr viele Pestizideinsätze und Wirkstoffe, die selbst von der EU-Kommission als problematisch eingestuft werden oder in Deutschland nicht mehr zugelassen sind. In den AGRIOS-Richtlinien von 2017 – das Jahr, in dem Arnold Schuler seine Anzeigen erstattete – waren zehn Wirkstoffe zugelassen, welche die EU-Kommission wegen besonderen Gefährdungspotentials ersetzen möchte (Substitutionskandidaten)<sup>24</sup>: Thiacloprid, Pirimicarb, Bromadiolone, Difenoconazol, Etofenprox, Fludioxonil, Myclobutanil, Cyprodinil, Quinoxifen und Etoxazol.

Einige sehr problematische Wirkstoffe wie Phosmet (steht im Verdacht, die Fruchtbarkeit von Menschen zu schädigen), Chlorpyrifos-methyl (schadet der Gehirnentwicklung von Kindern im Mutterleib), Clothianidin (extrem giftig für Bienen), Iprodione (Verdacht auf krebserregende Wirkung), Thiamethoxam (extrem giftig für Bienen), Emamectin benzoate (extrem giftig für Bienen), Thiram (Gefahren für AnwenderInnen und KonsumentInnen), Propineb (Abbauprodukt des Wirkstoffs greift ins menschliche Hormonsystem ein), Metiram und Mancozeb (Verdacht auf Schäden bei Föten), die die AGRIOS-Richtlinien 2017 erlaubten, wurden in Deutschland zur selben Zeit im Apfelanbau nicht eingesetzt, weil keine Mittel mit diesen Wirkstoffen eine Zulassung durch das hierzulande zuständige Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit hatten.

Einige dieser Stoffe sind inzwischen europaweit verboten oder ihr Einsatz drastisch eingeschränkt, z.B. Thiacloprid, Propineb, Iprodione, Chlorpyrifos-methyl, Clothianidin und Thiamethoxam. Ebenfalls im Freiland verboten ist seit 2019 das Insektengift Imidacloprid, von dem weniger als 4 ng genügen, um eine Biene zu töten<sup>25</sup> und das noch 2018 in Deutschland wie in Südtirol im Einsatz war.

An Stoffen, die schon längst als gefährlich erkannt wurden, hält die Südtiroler Obstwirtschaft erfahrungsgemäß bis zum Schluss fest. So riet der Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau seinen Mitgliedern noch im Februar 2020 dazu, das Insektengift Chlorpyrifos-methyl zu kaufen und zu benutzen, das im Januar 2020 nach langer Diskussion von der EU-Kommission mit Wirkung zum 16. April verboten wurde, weil es Hinweise auf Schäden für die Gehirnentwicklung für Kinder gibt. Auf die Frist im April wies der Beratungsring dabei extra hin. WissenschaftlerInnen warnten schon seit Jahren vor diesem Mittel und schon 2012 wurde sein Einsatz in Südtirol öffentlich kontrovers diskutiert.<sup>26</sup> Auch das Insektengift Thiacloprid, das als fruchtbarkeitsschädigend gilt und das im Verdacht steht, ins menschliche Hormonsystem einzugreifen, wird noch das ganze Jahr 2020 in Südtirol im Einsatz sein. Das im Januar 2020 beschlossene europaweite Verbot der Chemikalie tritt erst zum Jahreswechsel in Kraft.<sup>27</sup>

<sup>22</sup> Bei den Daten handelt es sich um eigene Berechnungen auf der Basis der Werte für die verkauften Pestizidwirkstoffe und die anwendbare Fläche für die Provinz Südtirol in den Jahresberichten des italienischen Statistikamts ISTAT (annuario statistico italiano): <https://www.istat.it/it>. Aktuellere Daten sind derzeit noch nicht verfügbar (Stand 30.8.2020).

<sup>23</sup> Im Jahresbericht der italienischen Umweltbehörde ISPRA von 2018 stehen die Zahlen für Italien in der Tabelle auf Seite 33: [https://www.isprambiente.gov.it/files/2019/publicazioni/stato-ambiente/annuario-2018/1\\_Agricoltura.pdf](https://www.isprambiente.gov.it/files/2019/publicazioni/stato-ambiente/annuario-2018/1_Agricoltura.pdf)

<sup>24</sup> Die Richtlinien der Arbeitsgemeinschaft für den Integrierten Kernobstbau in Südtirol (AGRIOS) für das Jahr 2017 finden Sie hier: [https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01\\_Themen/05\\_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/AGRIOS\\_Richtlinien\\_2017.pdf](https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01_Themen/05_Landwirtschaft/Pestizide/Suedtirol/AGRIOS_Richtlinien_2017.pdf)  
Quelle für die Einstufung als Substitutionskandidaten ist die Pestiziddatenbank der Europäischen Kommission: <https://ec.europa.eu/food/plant/pesticides/eu-pesticides-database/public/?event=activesubstance.selection&language=EN>

<sup>25</sup> <https://efsa.onlinelibrary.wiley.com/doi/epdf/10.2903/j.efsa.2018.5178>, S. 21

<sup>26</sup> [https://www.umwelt.bz.it/index.php?option=com\\_k2&view=item&task=download&id=115\\_48a4acb4dfe8c857971c3b851d6d72b5](https://www.umwelt.bz.it/index.php?option=com_k2&view=item&task=download&id=115_48a4acb4dfe8c857971c3b851d6d72b5)

<sup>27</sup> <http://www.umweltinstitut.org/presse/presse-details/aspresse/129/skandal-um-integrierten-anbau-in-suedtirol.html>

### • **Wie verbreiten sich die Gifte in der Luft?**

Die Pestizidwirkstoffe sollen beim Einsatz in den Obstanlagen den ganzen Baum erreichen. Es wird also seitwärts auf eine Höhe von bis zu drei Metern gespritzt. Deshalb gibt es ein hohes Risiko, dass die Pestizide direkt beim Einsatz aus den Apfelanlagen herausgeweht werden. Die Abdrift ist ein Kernproblem des Konflikts um Pestizide in Südtirol und ständiger Anlass für Nachbarschaftsstreits und politische Debatten. Die Landesregierung und AGRIOS reagieren darauf immer wieder mit technischen Neuerungen und Verschärfungen von Auflagen.

Die letzte Neuerung ist erst zum 1.1.2020 in Kraft getreten und zwingt die Obstbetriebe, beim Spritzen Injektordüsen zu verwenden.<sup>28</sup> Doch technische Maßnahmen lösen das Problem nicht. Während die SüdtirolerInnen im Frühling 2020 wegen des Coronavirus zu Hause bleiben mussten, kochte die Diskussion trotz der neuen Regeln wieder hoch: Viele Menschen hatten Sorgen, sich im eigenen Garten aufzuhalten, während in der Nachbarschaft im Frühling besonders viel gespritzt wird.<sup>29</sup>

Mit eigenen Untersuchungen im Vinschgau konnte das Umweltinstitut München im Jahr 2018 nachweisen, dass vom Frühling bis mindestens August durchgehend eine Belastung mit Pestiziden in der Luft besteht und dass einige der Pestizidwirkstoffe selbst drei Kilometer von der nächsten wahrscheinlichen Quelle entfernt – auf 1600 Meter Höhe an einem Berghang – noch nachgewiesen werden konnten.<sup>30</sup>

Die Abdrift führt auch zu Konflikten zwischen konventionellen Obstbetrieben und der biologischen Landwirtschaft, die auch in Südtirol immer stärker wird. Bio-Produkte können durch die Abdrift so stark mit Pestiziden verunreinigt werden, dass sie nicht mehr als „bio“ verkauft werden dürfen. Alexander Schiebel schildert in seinem Buch Fälle von Bio-Betrieben, die darüber öffentlich sprechen – und dafür von ihren NachbarInnen und KollegInnen geächtet werden.

---

<sup>28</sup> [http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?news\\_action=4&news\\_article\\_id=628354](http://www.provinz.bz.it/news/de/news.asp?news_action=4&news_article_id=628354)

<sup>29</sup> Beispiele sind die kommunalpolitische Diskussion in Meran (DE: <https://www.suedtirolnews.it/politik/corona-krise-pestiziden-sorgen-fuer-streit-zwischen-anrainern-und-bauern> IT: <https://www.altoadige.it/cronaca/merano/a-sinigo-striscioni-e-proteste-basta-pesticidi-in-agricoltura-1.2310482?fbclid=IwAR0AtsGMDboogbiwOJL1GjsDxyogBEVWZV4BR4Bdc0pnkVk0Y-5tAmB8RBIs>) oder dieser offene Brief einer Mitarbeiterin eines Altenheims am Stadtrand von Bozen, dessen BewohnerInnen wegen Corona das Gelände nicht mehr verlassen durften und wegen der Pestizide nicht in den Garten der Einrichtung konnten: <https://www.der-malsler-weg.com/mela-con-corona/>

<sup>30</sup> Die vollständige Untersuchung finden Sie hier: [http://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01\\_Themen/05\\_Landwirtschaft/Pestizide/Messprojekt\\_Pestizide\\_Luft/20190306\\_Messprojekt\\_Vinschgau\\_Doppelseiten\\_web.pdf](http://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01_Themen/05_Landwirtschaft/Pestizide/Messprojekt_Pestizide_Luft/20190306_Messprojekt_Vinschgau_Doppelseiten_web.pdf)

### • Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt

Wie das Umweltinstitut München aus persönlichen Gesprächen und E-Mails von betroffenen Privatpersonen erfuhr, werden AnwohnerInnen oder TouristInnen in Südtirol gelegentlich direkt von einer Pestizidwolke getroffen und klagen danach häufig über Reizungen der Haut, Augen und Atemwege.



© Davide Perbellini

Entscheidender jedoch sind die langfristigen Schäden, die entstehen können, wenn Menschen dauerhaft Umweltgiften ausgesetzt sind. Unter den Mitteln, die in Südtirol in der Landwirtschaft ausgebracht werden, sind einige, bei denen WissenschaftlerInnen und Behörden es für wahrscheinlich halten, dass sie Krebs auslösen, die Fruchtbarkeit beeinträchtigen, die Entwicklung von Föten stören, ins menschliche Hormonsystem eingreifen oder das Erbgut schädigen. Dazu kommen weitere, bei denen ein Verdacht auf eine solche Wirkung besteht, der (noch) nicht ausreichend wissenschaftlich bestätigt wurde, wie zum Beispiel das Fungizid Boscalid.<sup>31</sup>

Schwer abzuschätzen ist die Kombinationswirkung der verschiedenen Mittel und ihrer Abbauprodukte miteinander sowie mit weiteren Schadstoffen, die z.B. aus dem Verkehr und der Industrie kommen. Einer der wenigen offiziell bestätigten Fälle für diesen sogenannten Cocktaileffekt ist die Wirkung von Thiacloprid auf Honigbienen. Wenn zugleich Fungizide aus der Klasse der Ergosterolbiosyntheseinhibitoren (z.B. Penconazol oder Difenoconazol) präsent sind, kann der Körper der Bienen Thiacloprid nicht gut abbauen. Diese Fungizide verstärken die Wirkung des Insektengifts auf Bienen daher stark.<sup>32</sup>

Die Auswirkungen der intensiven Obstwirtschaft mit ihrem hohen Pestizideinsatz sind selbst auf den Wiesen an den Berghängen weit oberhalb der Apfelanlagen sichtbar. Seit Jahrzehnten beobachten WissenschaftlerInnen, dass mit dem Vordringen der Plantagen in immer höhere Lagen noch hunderte Meter oberhalb die Vielfalt und Zahl von sensiblen Schmetterlingen zurückgeht.<sup>33</sup> Die Apfelanlagen in den Tallagen selbst werden im vom Südtiroler Naturmuseum herausgegebenen Kompendium „Die Käfer von Südtirol“ als „Grüne Wüste“ bezeichnet.<sup>34</sup> Der Mangel an Insekten und die eintönige Landschaft führen auch zu einem Rückgang der Vielfalt und Zahl der Vögel und zu einem Problem mit der Bestäubung: Die Äpfel müssen gezielt befruchtet werden, denn Bienen leben in den Plantagen normalerweise nicht. Sie werden ausschließlich zur Blüte, teilweise gegen Bezahlung, von ImkerInnen dorthin gebracht.

<sup>31</sup> Die Diskussion um eine krebserregende Wirkung von Boscalid wurde erst im April 2018 von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen verschiedener französischer Behörden ins Rollen gebracht: [https://www.liberation.fr/debats/2018/04/15/une-revolution-urgente-semble-necessaire-dans-l-usage-des-antifongiques\\_1643539](https://www.liberation.fr/debats/2018/04/15/une-revolution-urgente-semble-necessaire-dans-l-usage-des-antifongiques_1643539).

<sup>32</sup> Siehe: [https://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Fachmeldungen/04\\_pflanzenschutzmittel/2018/2018\\_11\\_12\\_Fa\\_Bienenschutz\\_Tankmischung\\_Insekt\\_Fung.html](https://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Fachmeldungen/04_pflanzenschutzmittel/2018/2018_11_12_Fa_Bienenschutz_Tankmischung_Insekt_Fung.html); oder <http://ocs.julius-kuehn.de/index.php/NWF/YSM2017/paper/viewFile/424/268>

<sup>33</sup> Tarmann, Gerhard, Zygaeniden lügen nicht in: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt, 2019

<sup>34</sup> Kahlen, Manfred, Die Käfer von Südtirol, 2019, Seite 468

## ANHANG

### Das Engagement des Umweltinstitut Münchens in Südtirol chronologisch

2015	
<b>Dezember</b>	<u>Unterstützung für das „Das Wunder von Mals“</u> Das Umweltinstitut München unterstützt die Crowdfunding-Kampagne zur Erstellung des Films „Das Wunder von Mals“ von Alexander Schiebel.
2017	
<b>März</b>	<u>Start der Online-Aktion „Unterstützt die PestizidrebellInnen von Mals“</u> In der Online-Aktion forderte das Umweltinstitut München den Südtiroler Landeshauptmann dazu auf, das Malser Pestizidverbot zu unterstützen und zum Vorbild für ganz Südtirol zu machen.
<b>April</b>	<u>Aktionstag in Mals</u> Gemeinsam mit UnterstützerInnen aus Deutschland fährt das Umweltinstitut München nach Mals, um seine Solidarität mit den PestizidgegnerInnen öffentlich zu bekräftigen. Dort wehten überall im Dorf tausende bunte Fahnen. Auf diesen waren viele Namen der TeilnehmerInnen der Aktion zu lesen.
<b>August</b>	<u>Aus Südtirol wird Pestizidtirol</u> Mit einer Plakataktion und der Website pestizidtirol.info machte das Umweltinstitut München auf den Widerspruch zwischen der idyllischen Südtiroler Tourismus-Werbung und der intensiven Obstwirtschaft aufmerksam. Das Plakat mit dem Spruch „Südtirol sucht saubere Luft. Südtirol sucht sich.“ ist im Stil der der aktuellen Tourismuswerbung aus Südtirol gestaltet. Noch am gleichen Tag kündigt die Landesregierung von Südtirol an, rechtlich gegen das Umweltinstitut München vorgehen zu wollen. Nach nur einem Tag wird das Plakat abgehängt. Die Plakatifirma teilt dem Umweltinstitut auf Nachfrage mit, dass dies aufgrund einer rechtlichen Androhung geschah.  <u>Fahrrad-Aktion in Mals</u> Ebenfalls im August 2017 war das Umweltinstitut München erneut in Südtirol, um eine Protestaktion lokaler PestizidgegnerInnen zu unterstützen. Dabei radelten rund 30 Personen in Schutzanzügen und mit Atemmasken den Etschtalweg entlang, der auf mehr als 100 Kilometern durch Obstplantagen führt. Die AktivistInnen wollten damit auf die Problematik der Pestizidabdrift aus den Plantagen in Bio-Betriebe, private Gärten, Spielplätze und auf den bei TouristInnen beliebten Radweg aufmerksam machen.
<b>September</b>	Landesrat Arnold Schuler erstattet Anzeige gegen das Umweltinstitut München

<b>2018</b>	
<b>März – Oktober</b>	<p><u>Messprojekt in Südtirol</u></p> <p>An vier Standorten wurden im Vinschgau alle drei Wochen Luftproben genommen und auf Pestizidrückstände untersucht. Das Ergebnis<sup>35</sup> war erschreckend: Von Mitte März bis Ende August ist die Luft ununterbrochen mit mehreren Mitteln belastet. Sechs Gifte wurden sogar noch auf mehr als 1.600 Höhenmetern in einem Seitental gefunden.</p>
<b>2019</b>	
<b>März</b>	<p><u>Veröffentlichung der Ergebnisse des Messprojekts</u></p> <p>Die Veröffentlichung der Ergebnisse des Messprojekts löste ein großes mediales Echo in Italien, Deutschland, Österreich und der Schweiz aus. Karl Bär, Referent für Agrar- und Handelspolitik beim Umweltinstitut München, diskutierte live mit Landesrat Arnold Schuler im Südtiroler Fernsehen.</p>
<b>2020</b>	
<b>Februar</b>	<p><u>Offener Brief an den Südtiroler Beratungsring</u></p> <p>In einem offenen Brief an den Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau kritisiert das Umweltinstitut München die Empfehlung, das erst kürzlich von der EU-Kommission verbotene Insektengift Chlorpyrifos-methyl in der Aufbrauchsfrist noch einmal zu kaufen und zu verwenden.<sup>36</sup></p>

<sup>35</sup> Die vollständige Untersuchung finden Sie hier:

[http://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01\\_Themen/05\\_Landwirtschaft/Pestizide/Messprojekt\\_Pestizide\\_Luft/20190306\\_Messprojekt\\_Vinschgau\\_Doppelseiten\\_web.pdf](http://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01_Themen/05_Landwirtschaft/Pestizide/Messprojekt_Pestizide_Luft/20190306_Messprojekt_Vinschgau_Doppelseiten_web.pdf)

<sup>36</sup> Den offenen Brief mit Quellenangaben finden Sie hier: [https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01\\_Themen/05\\_Landwirtschaft/Pestizide/S%C3%BCdtirol\\_Chlorpyrifos-methyl/Offener\\_Brief\\_Verwendung\\_von\\_Chlorpyrifos-methyl\\_200219.pdf](https://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Downloads/01_Themen/05_Landwirtschaft/Pestizide/S%C3%BCdtirol_Chlorpyrifos-methyl/Offener_Brief_Verwendung_von_Chlorpyrifos-methyl_200219.pdf)

## Übersicht juristischer Verfahren gegen Pestizid-GegnerInnen in Südtirol

BeklagteR	KlägerIn	Vorwurf	Verfahrensweg	Stand
Gemeinde Mals	Diverse Südtiroler GrundbesitzerInnen	Die Pestizid-Verordnung der Gemeinde Mals aus dem Jahr 2016 überschreitet die Kompetenzen der Kommune.	Verwaltungsrecht	Die Gemeinde verlor 2019 das Verfahren vor dem Verwaltungsgericht Bozen. Die Verordnung wurde außer Kraft gesetzt. Der Rekurs vor dem Staatsrat als höchste verwaltungsrechtliche Gerichtsstanz ist noch anhängig.
Ulrich Veith (Bürgermeister von Mals)	Staatsanwaltschaft beim Landesgericht Bozen	Veruntreuung von Gemeindegeldern durch die Durchführung des Bürgerentscheids im Jahr 2014	Rechnungshof	Die Klage wurde vor dem Rechnungshof der Aut. Prov. Bozen 2019 abgewiesen und Ulrich Veith freigesprochen.
Johannes Fragner-Unterpertinger	Diverse Südtiroler LandwirtInnen	Auch nach zwei Instanzen noch unklar.	Zivilrecht	In der zweiten Instanz bekam der Beklagte Ende 2019 nicht nur bestätigt, dass er als Privatperson nicht hätte geklagt <sup>37</sup> werden dürfen, sondern die KlägerInnen wurden auch verurteilt, seine Verfahrenskosten beider Instanzen zu erstatten. Anfang 2020 griffen neun Landwirte dagegen zum Rechtsmittel der Kassation.
Karl Bär	Landesrat Arnold Schuler sowie 1.367 LandwirtInnen	Üble Nachrede gegen die Südtiroler Landwirtschaft, und Markenfälschung im Rahmen der Kampagne „Pestizidtirol“ 2017	Strafrecht	Anklage durch die Staatsanwaltschaft Bozen wurde erhoben. Erster Verhandlungstag ist der 15. September 2020.

<sup>37</sup> Im österreichischen und italienischen Recht wird der Ausdruck „anklagen“ nur in Strafverfahren benutzt. Im Zivilrecht dagegen wird der oder die Beschuldigte „geklagt“.

Alexander Schiebel	Landesrat Arnold Schuler sowie 1.601 Südtiroler LandwirtInnen	Üble Nachrede gegen die Südtiroler Landwirtschaft im Buch „Das Wunder von Mals“	Strafrecht	Anklage durch die Staatsanwaltschaft Bozen wird erhoben.
Sechs ehemalige und aktuelle Vorstände des Umweltinstitut Münchens	Landesrat Arnold Schuler sowie 1.367 Südtiroler LandwirtInnen	Üble Nachrede und Markenfälschung als Teil der Verantwortung als Vorstände des Umweltinstitut Münchens e.V.	Strafrecht	Die Staatsanwaltschaft Bozen beantragte Einstellung des Verfahrens. Dagegen legten Arnold Schuler und über 200 LandwirtInnen Widerspruch ein. Dieser wird am 22. Oktober verhandelt.
Jacob Radloff	Landesrat Arnold Schuler sowie 1.601 Südtiroler LandwirtInnen	Üble Nachrede als Verleger des Buchs „Das Wunder von Mals“	Strafrecht	Die Staatsanwaltschaft Bozen beantragte Einstellung des Verfahrens. Dagegen legten Arnold Schuler und über 200 LandwirtInnen Widerspruch ein. Dieser wird am 22. Oktober verhandelt.

#### Kontakt Oekom

**Bettina Reinemann**  
**Leitung Presse & Kommunikation**

oekom verlag GmbH  
Waltherstraße 29  
D-80337 München

Telefon: +49(0)89 – 544 184 – 34  
Fax: +49(0)89 – 544 184 – 49  
Geschäftsführer: Jacob Radloff  
Amtsgericht München HRB 102023

#### Kontakt Umweltinstitut

**Karl Bär**  
**Referent für Agrarpolitik**  
**kb@umweltinstitut.org**  
**Tel: +49 (0)89 – 307 749 34**  
**Mobil: +49 (0)176 – 100 941 26**

**Pressestelle**  
**Fabian Holzheid**  
**Pressesprecher, Vorstand**  
**fh@umweltinstitut.org**  
**Tel. +49 (0)89 – 307 749 19**

Umweltinstitut München e.V.  
Goethestr. 20  
D-80336 München

[www.umweltinstitut.org](http://www.umweltinstitut.org)  
[facebook.com/umweltinstitut.org](https://facebook.com/umweltinstitut.org)  
[twitter.com/umweltinstitutM](https://twitter.com/umweltinstitutM)  
[instagram.com/umweltinstitut](https://instagram.com/umweltinstitut)